

DIE ENCOUNTERGRUPPEN



Mindestens fünf Personen sitzen im Kreis und sprechen - ohne Flipchart & Co - den ganzen Tag lang miteinander, über sich. Das ist das von außen sichtbare Geschehen in einer Encountergruppe. Mit diesem Setting bietet das Encounter-Modell eine intensive Gruppenerfahrung, durch und in der Begegnung mit den anderen Personen.

IN KONTAKT UND IN BEZIEHUNG KOMMEN

„Auf welche Weise „begegnet“ man sich denn und wie?“ „Was soll das bringen“, könnte hier gefragt werden. Die Antwort: In **einem geschützten Raum lernen die Gruppenmitglieder offen-klärend und wertschätzend-konfrontierende Kommunikation untereinander.**

Wozu?

DAMIT ES IN „ECHTEN“ GRUPPEN UND TEAMS LEICHTER FÄLLT.

Zum Beispiel: Zu sagen was man möchte und auch, was nicht. Welche Meinung man hat und wie es im Inneren gerade aussieht. Herauszufinden wie dies auf die andere Person wirkt, welche Resonanzen man auslöst und die Verantwortung für deren Reaktion trotzdem bei der Person lassen zu können. Durch Selbstaussagen offen, kongruent kommunizieren zu können und wertschätzend, verstehend und klärend Feedback zu geben und auch ggf. wertschätzend zu konfrontieren.

Encountergruppen zur „menschlichen Begegnung“, wurden Mitte der 60er Jahre populär und es gab und gibt unterschiedliche Formen. Die **Encounter-Gruppe im Sinne Carl R. Rogers** bietet, auf der Grundlage der personzentrierten Beziehungsaxiome (Wertschätzung, Empathie und Kongruenz), einen Raum für **das bewusste Erleben der Qualität gegenwärtiger Verbindungen** untereinander.

MERKMALE VON ENCOUNTERGRUPPEN SIND VOR ALLEM:

1. Das Vorgehen in der Gruppe bezieht sich stark auf das Erleben der Gruppenmitglieder **im Hier-und-Jetzt.**
2. Es fördert und bedingt **Aufrichtigkeit und Mut im sozialen Kontakt**, auf der Basis von gegenseitigem Vertrauen.
3. Das Lernen durch echte Erlebnisse setzt voraus, dass die einzelnen Mitglieder **offen sind für Ihre Erfahrungen und ihr Erleben**, die/das im Kontakt mit anderen spürbar und kommuniziert werden kann.



UNTERSCHIEDE ZWISCHEN EINZEL- UND GRUPPENSETTINGS

Angenommen wird, dass sich keine Person in einer Encountergruppe, mit ihren individuellen Erfahrungen anders erlebt und sich völlig anderes verhalten kann, als im Kontakt z.B. mit Arbeitskolleginnen und anderen sozialen Kontakten. Doch können Gefühle, Emotionen, Verhaltensweisen – besonders die, die von der betreffenden Person selbst als unangenehm empfunden werden – hier, im Gruppenklima einer Encountergruppe, mit ihrer wertschätzenden Feedbackkultur, in einem geschützten Rahmen bearbeitet werden. So können Handlungsalternativen „automatisch“ dazu kommen; und in „ECHTEN“ GRUPPEN UND TEAMS leichter umgesetzt werden.

In Einzelkontakten (Coaching, Supervision etc.) werden spezifische **sozialkommunikative Belastungen häufig erst gar nicht zum Thema**. Was schlicht daran liegt, dass die Person, die Klientin, mit ihren Emotionen, Gedanken, Gefühlen, Reaktionen, einen Raum bekommt, indem sie sich vor allem mit sich und ihren Möglichkeiten beschäftigen kann - und sich der Coach konzentriert *dieser einen Person* zuwendet.

In der Gruppe gibt es dagegen häufiger Frustrationen, da Bedürfnisse nicht immer oder nicht so schnell erfüllt werden: da wird auf eine Aussage nicht eingegangen, es wird später oder nicht verstanden, was die Person „eigentlich“ sagen wollte und wie es ihr geht. Gefühle - die eigenen oder die der anderen - werden nicht wahrgenommen, können häufig (noch) nicht ausgedrückt werden. Fehlschlüsse entstehen so eher, als im Einzelsetting und können dann im Gruppenprozess den Anstoß für solche (unbefriedigenden) Kommunikationssituationen bieten, die die Person aus ihrem Alltag kennt.

MEHRWERT DURCH EINE BESONDERE KOMMUNIKATIONSKULTUR

Die Encountergruppe ist somit ein sozialer Mikrokosmos, in dem der individuelle Umgang mit den aufkommenden, alltäglichen Dynamiken, bewusst erlebt werden kann und dann **konstruktiv geklärt werden** kann. Die intensive Arbeit in der Encountergruppe

- fördert die Reflexion des eigenen Verhaltens und das Verständnis der Wechselwirkungen in Gruppen und Teams.
- erweitert das soziale Wahrnehmungsvermögen und hilft, (eigene) gruppenspezifische Verhaltensmuster und (eigenes) individuelles Erleben zu erkennen und einzuschätzen.
- zeigt Möglichkeiten Gruppenstrukturen und den Gruppenprozess konstruktiv zu fördern.

Welches **Interesse sollte zur Teilnahme** vorausgesetzt werden?

Es ist das **Interesse am eigenen persönlichen Wachstum**, das in der konstruktiv-wertschätzenden Auseinandersetzung mit den anderen TeilnehmerInnen, geschieht. Das über einen inneren Prozess angeregt wird, nicht durch informative Inputs und Übungen.

Das zur Verfügung stellen der eigenen Person und Persönlichkeit, mit aktuellen, individuellen Gefühlen, Gedanken, Reaktionen, ist dazu die wichtigste Voraussetzung.

Autorin: Christiane Hellwig; Mail an: hellwig@dacb.de